Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 4

Artikel: Von dem Mergel : Auszug eines Briefes etc. ; Erfahrungen

Autor: Anet, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Von dem Mergel,

Auszug eines Briefes ꝛc.

Erfahrungen,

durch

Gab. Anet, Rebmann zu Chailly,

der ökonom. Gesellschaft zu Vivis mitglied.

Auszug aus einem Briefe

an

Hrn. Pfarherrn Bertrand zu Bern, Sekretär der ökonomischen Gesellschaft.

Da die naturhistorie des Mergels einen ganzen band ausfüllen könnte, so lasse ich es hier bey einer kurzen nachricht für den landwirth bewenden. Er sey aufmerksam, den vorzug demjenigen zu geben, der erdicht, fett, fein, und seifficht ist, und keine mischung von sand, kies oder steinen hat. Die farbe hat wenig zu sagen; denn man findet grauen, weissen, blauen, rothen, gelben und andre, die aber in ihrer eigenschaft wenig verschieden sind.

Der Lord Bakon, der einen traktat von der verbesserung des erdrichs durch die mischung der erdarten geschrieben hat, die er der mischung mit dem dunge vorziehet, empfiehlt den Mergel vor allem aus. Er behauptet, derselbe sey ungleich nährhafter, stärkender und minder hizig.

Wer sich dieses nuzbaren dungs bedienen und denselben aufsuchen will, der muß mit aufmerksamkeit

die gräben, wasserrünse, die ufer der bäche betrachten, oder noch besser sich eines bohrers bedienen, welches die mindest kostbare weise ist: denn es kömmt hauptsächlich auf die eigenschaft und ergiebigkeit, und auf die tiefe lage der schichte an, die man gebrauchen will.

Der gute Mergel wird vornehmlich an drey kennzeichen erkannt.

1) Wenn ein stük 5 bis 6. pfund schwer, der sonne und dem regen ausgesezt, von selbst zerbrökelt und zerfällt, und man zwischen den stüken eine weißlichte materie gewahret, die derjenigen gleicht, die das salz auf der erde bildet.

2) Wenn er in dem feuer (kneistet) sprezelt, wo man ein wenig davon zu staub gemacht, hineinwirft.

3) Wenn ein stük davon in einem glas voll wassers sich gleich auflöst, und zu einem seifenartigen wasser wird, und eine starke gährung verursachet.

Man hat bisher an dem Mergel keinen besondern geschmak gewahret. Man kan ihn zugleich mit dem guten wasser vergleichen, welches auch keinen hat. Wenn er troken ist, gewahret man ebenfalls keinen geruch an demselben; wenn er aber naß ist, so giebt er einen starken von sich.

Oft findet man in dem Mergel fremde körper, als eisensteine, und kleine kristallen ohne flächen. Vielleicht kömmt das sprezeln in dem feuer von diesem her.

Der

Der Mergel, davon ich ein muster übersende, wird in der provinz Middlesex gegraben: demselben beyzukommen, durchgräbt man die gute erde, und eine schichte von thon. Von ungefehr 3 bis 4 fuß; die schichte des Mergels hält vier fusse und drüber.

Man dekt die grössesten Mergellagen so ab, daß man die erde, die dieselbe bedekt, mit schubkarren fort stösset; und macht zu diesem ende zu ersparung der kösten einen sanften abhang in die Mergelgrube damit die fuhrungen frey geschehen können, und nicht der Mergel erst von hand müsse aus der grube geworfen, und folgends geladen werden.

Verläßt man die grube, so kan man solche zu einem wasserbehältnisse machen, worinn die fische besser fortkommen und fetter werden, als in keinem andern.

Der Mergeldung ist der beste auf leichtem, sandichtem, steinichtem oder mosichtem erdrich: indeme die erde verbindet, und seiner würkung nach unter sich dringt.

Man kan sich indessen desselben mit gutem erfolge auch auf starkem erdrich bedienen, nur mit der vorsicht, daß man dessen nicht zuviel gebrauche; weil dem daraus entstehenden übel schwer zu begegnen ist.

Vor allem aus ist er auf dem getreidlande nuzlich. Viele landwirthe sind mit seiner wirkung auch auf dem wiesenlande sehr gut zufrieden; ob

gleich

obgleich dieselbe nicht so schnell ist, und sich oft erst in dreyen jahren zeiget; allein die verbesserung ist dennzumal um so viel dauerhafter, als auf dem akerlande, wo sie nicht länger als 12 bis 14 jahre währet.

Es ist schwer zu entscheiden, in welcher menge man sie gebrauchen muß. Dieses hängt von dem erdrich ab. In einichen provinzen fordert man 300 fuder und mehr auf einen morgen; und in andern findet man dieses maaß übertrieben. Meines erachtens kan keine gewisse anzahl bestimmt werden; selbsten das maaß der fuder ist sehr verschieden. In der provinz Chester hält das fuder fünf Büschel; und diese machen zusamen $5\frac{2}{1}$ quadrat königsschuhe.

Auf einem guten erdrich, dessen bestandtheile fett sind, hat man aus der erfahrung, daß 36 fuder, jedes zu drey pferden gespannt, hinlänglich sind.

Will man Mergel auf wiesenland bringen, so muß es vom herbstmonate an geschehen. Man streut solchen alsobald auf das erdrich aus, und läßt keine haufen auf einander liegen; die luft, der frost und der regen, zerbrökelt alsobald auch die grösten stüker.

Will man ihn zu staub zerschlagen, so muß es bey trokner witterung geschehen.

Man muß sich ferner die ersten tage des merzens zu nuz machen, den Mergel auf dem lande vermittelst einer ege oder schleife, die mit dornen

verflochten

verflochten ist, und von einem pferde gezogen wird, zu verebenen.

Auf äkern kan man ihn an kleinen haufen liegen lassen, und dieselben nach gelegenheit vertheilen. Es ist unnöthig die schleife darüber zu ziehn; die ege und der pflug sind hier zureichend ihn zu zertheilen und auszustreuen.

Bedient man sich aber des säepfluges, so muß man um soviel achtsamer seyn, damit die stüke wohl verwittern.

Ich habe seit wenigen tagen viele neue Mergelarten aus England aus den provinzen Norfolk und Chester erhalten, unter folgenden namen.

1) Blukstone Marl: Schwarzer Steinmergel.

2) Cowshat or white Marle: Weisser Mergel.

3) Blew schipy, or Clay Marl. Mergelthon.

4) Steel Marl. = = = = = Stahlmergel.

Die dem Mergel beygelegte namen sind willkürlich, und nach den provinzen und dörfern selbst, verschieden.

Ich füge diesem eine übersezung dessen bey, was ein freund in England mir von dem anbau des Winterrebs oder Rüblevat (Navets:) oder der runden englischen Ruben (Turnips) meldet.

„ Wir wenden eine grosse aufmerksamkeit auf
„ die zurüstung und säuberung des erdrichs, wel-
„ ches wir für die Rüblevat bestimmen. Ich pflege
„ das erdrich in drey gleiche stüke einzutheilen,

„ die

„ die ich zu verschiedener zeit besäe, und versichre
„ mich dadurch dreyer auf einander folgender ernd-
„ ten, davon doch wenigstens eine so reich und
„ so vollkommen ist, daß sie mir die unversehe-
„ nen zufälle wieder vergütet, die die zween an-
„ dern theile mögen erlitten haben

„ Den theil, den ich im brachmonat ansäe, läß
„ ich viermal bearbeiten; die zween andern drey-
„ mal, und lasse von diesem den keinen im heu-
„ monate, den andern im augstmonate ansäen.

„ Nur ein theil wird im christmonate gepflüget.
„ Alle dreye aber zu ende des jenners, zu ende
„ des merzens, und im brachmonate.

„ Bey jeder arbeit lasse ich die ege über das erd-
„ rich gehen, und noch einmal vor und nach der
„ aussaat. Oft ist es gut die walze vor der aus-
„ saat darüber gehen zu lassen, um die erdschol-
„ len völlig zu zerbrechen.

„ Vierzig unzen samen sind zu einem englischen
„ morgen hinreichend. Der morgen hält $2\frac{1}{4}$ kon-
„ pe genfermaaß, oder 472 klafter von 81 qua-
„ drat konigsschuhen, oder 600 klafter von 64
„ gevierten konigsschuhen.

„ Man vermischt den samen mit sand, eh man
„ ihne aussäet.

„ Wenn die pflanzen 4 zölle hoch sind, so wer-
„ den sie gegättet, und man macht zwischen den
„ pflanzen raum von ungefehr einem halben schu-
„ he. Willman aber recht schöne und grosse pflan-
„ zen haben, so müssen sie zween schuhe voneinan-
„ der zu stehn kommen.

Es scheinet aus diesen nachrichten, man müsse leichtes und kiesichtes erdrich zu dieser pflanze wählen, weil es sonst oft unmöglich wäre, die arbeiten zu der gemeldten zeit zu verrichten. Die gewohnheit nach jeder pflugfahrt das erdrich zu egen, betrift allen möglichen anbau, und ist in allen fällen eine treffliche arbeit, weil es die mindest kostbare feldarbeit, und auch zugleich die tüchtigste ist, die erde klein zu machen und zu säubern Zu diesem ende sollen jederzeit weibspersonen der egge folgen, sowohl um die grossen erdschollen klein zu machen, als das unkraut zusammen zu lesen, welches man auf die ende des akers zusammenträgt, und verbrennt. Ohne diese aufmerksamkeit werden die besten äker mit dem knopfgrase (gramen nodosum, avenacea panicula *), welches wir auf englisch louchgrass nennen, bedekt, und dieses ist nachher unmöglich auszureuten.

---

*) Oder vielmehr gramen canineum arvense. Knöpfligras, Hundsweize, Nüsterli, Fättigras.

Erfahrung mit dem Mergel

von

Gab. Anet, Rebmann zu Chailly.

I Erfahrung.

Den 3. augstm. 1761. schüttete ich einen halskorb voll eines weissen festen Mergels in einen winkel beyseits. Den 21. herbstmon. versezte ich ihn an eine andre stelle, und eben also den 30. wintermonat und den 15 hornung 1762. Den 9. aprill ließ ich diesen Mergel zwischen neue eingelegte rebschossen hinstreuen, und sezte vier körner von Mais oder türkischem Weizen, je eines zwischen vier rebschosse hinein; eines in jeder äussersten eken dieser stelle.

Das erste korn brachte vier ähren hervor; zwo an dem stamme und zwo aus dem boden. Die ähren an dem stamme hatten, die eine 406. die andre 315. körner; die zwo andern, eine 227. die andre 172. zusammen 1120. körner.

Das zweyte korn brachte drey ähren hervor, zwo an dem stamme, und eine aus dem boden. Die ähren an dem stamme hatten eine 369. die andre 301. die dritte 197. zusammen 867. körner.

Das dritte korn hatte zwo ähren, eine von 386. und die andre von 331. körnern, zusammen 699.

Das vierte samkorn ist nicht aufgegangen.

II Erfahrung

II Erfahrung.

Den 3. augst. 1761. nahme ich einen korb voll gleichen Mergels, den ich in einen winkel ausleerte, und ohne ihn zu berühren bis zum 9. aprill 1762. stehn ließ; da ich denselben auf ein anders stük erdrich brachte, und ebenfalls vier maiskörner hineinstekte.

Das erste korn brachte nur eine schlechte ähre hervor, die keine guten körner hatte. Das zweyte und vierte giengen gar nicht auf, das dritte brachte eine schwache pflanze ohne ähren.

III Erfahrung mit verfaulten Trebern.

Den 9. aprill 1761. nahm ich einen korb voll verfaulter weintreber, die ich eben so zwischen die eingelegten Rebschosse brachte, und vier maiskörner darein stekte.

Das erste brachte zwo ähren an dem stamme hervor, eine von 303. das andere von 290. körnern, zusammen 593.

Das zweyte hatte eine ähre von 363. körnern.

Das dritte gieng nicht auf.

Das vierte bekam eine ähre von 329. körnern.

IV Erfahrung ohne dung.

Ich sezte, wie oben, vier maiskörner, die ich aus der mitte der ähren ausgesucht hatte, weil dieselben am besten genährt sind; eine sorgfalt, die ich bey den drey ersten erfahrungen nicht beobach-

tet hatte :* sie wurden auf das gleiche erdrich gesäet, wie die vorigen, doch ohne einichen dung.

Das erste korn brachte eine ähre von 315. körnern.

Das von der zweyten eine ähre an dem stamme von 360. und eine neben an von 214. zusamen 574. körnern.

Das dritte eine ähre von 300. körnern.

Das vierte eine ähre von 322. körnern.

Anmerkung.

Als ich den 21. brachmonats meinen ähren frische erde zulegte, waren sie alle ziemlich schön, ausgenommen die, so im Mergel standen, der nicht bearbeitet worden, die nicht einen halben fuß über der erde hatten, und ganz von welker farbe waren, da die andern schön grün aussahen. Die in dem zubereiteten Mergel drukten schon ihre ähren herfür; und diese waren beständig vorzüglich schön. Die sechs ähren an den stämmen waren schon den 24. herbstmonat reif, die nebenschosse aber wurden erst den 4. weinmonats eingesammelt.

V Erfahrung mit dem Mergel.

Den 20. heumonats 1762 nahm ich einen korb voll zubereiteten Mergels, den ich wie oben auslegte, und vier rübsamenkörner hineinstekte. Sie brachten vier rüben hervor, die zusamen 16 ℔. von 18 unzen wogen. Ich zog sie den 6. wintermonats aus.

VI. Er-

VI Erfahrung.

Ein gleichen tags ausgelegter korb voll unzubereiteten Mergels brachte vier kleine rüben, kaum wie nüsse hervor.

VII Erfahrung mit Dung.

Von einem korbe mit kühmist, eben so ausgelegt, und mit gemeiner erde bedekt, kriegte ich 4. rüben, die zusamen ungefehr sieben ℔. in gewichte hälten.

Anmerkungen über diese Erfahrungen.

Es erhellet hieraus, daß der zubereitete Mergel vor allen andern arten dunges vorzüglich gut sey. Ich rathe also allen denen, die sich solchen anschaffen können, denselben ein jahr vorher auszugraben, in haufen zu schlagen, die nicht zu groß seyen, und diese wenigstens viermal, jederzeit bey schöner witterung, zu bearbeiten und umzuwenden.

Ich habe auch bemerkt, daß die erde aus den gräben der sümpfe und moräste, und die so man von dem bord der landstrassen nihmt, um die helfte besser ist, nachdem sie bearbeitet worden: man verschaft derselben dadurch eine menge nitrosen salzes, womit die luft angefüllt ist, und man zerstört zugleich die keime alles unkrautes.